

# 5Is: EIN PRAKTISCHES HILFSMITTEL ZUM WISSENS-TRANSFER IN DER KRIMINALPRÄVENTION.

Paul Ekblom, Central Saint Martins College of Art & Design, University of the Arts, London

August 2010, ursprünglich übersetzt von Giles Ekblom

Dieser Leitfaden enthält eine kurze Einführung in das 5Is-System. Teil 1 liefert Hintergrundinformationen, Teil 2 erläutert die zentralen Begriffe von 5Is, und Teil 3 vergleicht 5Is mit ähnlichen Modellen in der Kriminalprävention.

## Teil 1: Hintergrund

### *Warum brauchen wir besondere Hilfsmittel zum Wissens-Transfer in der Kriminalprävention?*

- Kriminalprävention ist eine komplexe, herausfordernde Tätigkeit. Landesweite Einführungen oder Wiederholungen von ursprünglich erfolgreichen Modell-Projekten haben sich oft als Mißerfolg erwiesen. Dieses Problem hat eine Reihe von Ursachen, wie zum Beispiel Fehler im Projektmanagement. Ein wichtiges Thema betrifft jedoch das Wissen über Kriminalprävention und wie dieses erfasst, vermittelt und angewendet wird.
- Für erfolgreiche Kriminalprävention muss man wissen, „was funktioniert“, und zwar auf Grund von zuverlässigen Ergebnisevaluationen. Um gute Leistungen von Praktikern zu gewährleisten reicht es aber nicht aus, dieses Wissen lediglich in abstrakter Form zu vermitteln (wie „Kriminalität wird durch verbesserte Straßenbeleuchtung kosteneffektiv reduziert“). Detailliertere Informationen sind nötig – zum Beispiel welche Art von Beleuchtung was für Verbrechen reduziert. Wenn man jedoch versucht, ein Projekt wie nach einem Kochbuch in allen Einzelheiten genauestens zu kopieren, wird man auch keinen Erfolg haben. Ursächlich dafür ist die Tatsache, dass der Erfolg von Vorbeugung kontextabhängig ist (was an einem Ort funktioniert muss nicht immer auch an einem anderen Ort unter anderen Umständen funktionieren). Um erfolgreich zu sein, müssen Praktiker systematisch vorgehen, um ein vorgegebenes Problem zu analysieren und zu lösen und allgemeine Prinzipien der Prävention maßgeschneidert an den aktuellen Kontext anzupassen.
- In Wirklichkeit ist das, was wir über Kriminalprävention wissen können und müssen viel umfassender als Informationen über „was funktioniert“ oder „was kosteneffektiv ist“. Wissen über Kriminalprävention beinhaltet:
  - **Wissen über Verbrechensprobleme** und ihre Kosten und weiteren, nicht-monetären Konsequenzen für die Opfer und die Gesellschaft, über die Vorgehensweise der Täter, über gesetzliche Definitionen von Straftaten, über Verbrechensschemata und –trends, über Risiko- und Schutzfaktoren und über Theorien zu Kriminalitätsursachen.
  - **Wissen, was funktioniert** – welche Kriminalpräventionsmethoden funktionieren bei welchen Verbrechensproblemen, in welchem Zusammenhang, mit welchen Nebenwirkungen und mit welcher Kosteneffizienz.

- **Wissen, wer zu beteiligen ist** – Kontakte für Beratung, mögliche Partner und Mitarbeiter, die wegen ihres Berufs oder wegen anderer Eigenschaften als offizielle oder inoffizielle „Verbrechensvorbeuger“ eingesetzt werden können. Dazu zählen unter anderem Dienstleistungsanbieter sowie Quellen für Geldmittel, Ausrüstung und andere Betriebsmittel.
- **Wissen, wann zu handeln ist** – es gibt immer einen guten (und oft auch einen schlechten) Zeitpunkt, bestimmte Schritte zu tun – die Umstände müssen richtig sein, und die Maßnahmen müssen mit anderen Initiativen vor Ort koordiniert werden.
- **Wissen, wofür genau Ressourcen einzusetzen und zu verteilen sind**
- **Wissen, warum zu handeln ist** – dies betrifft die emotionalen, ethischen und kulturellen Bedeutungen und Auswirkungen von Verbrechen und Vorbeugungsmaßnahmen, insbesondere Fairness und Gerechtigkeit. Die Vernachlässigung dieser Belange kann die Ursache dafür sein, dass auch die vernünftigsten Maßnahmen abgelehnt werden. Das klassische Beispiel dafür ist die öffentliche Entrüstung über Sportaktivitäten für jugendliche Straftäter.
- **Wissen über die praktische Umsetzung von Präventionsmaßnahmen** – damit sind Kenntnisse über Kriminalprävention und Methoden für die Evaluation gemeint. Dieses Fachwissen dient dazu, alle anderen Wissensformen zusammenzubringen, um eine erfolgreiche praktische Aktion zu entwickeln.
- Man braucht eine gemeinsame Sprache und ein allgemeines Konzept, die die Beschaffenheit und die Struktur praktischer Kriminalprävention widerspiegeln, um Kenntnisse darüber zu vermitteln, „was funktioniert“, und erfolgreiche Projekte in verschiedenen Kontexten zu wiederholen. Dies dient dazu, eine verständliche Beschreibung der Hauptbestandteile von Kriminalpräventionsprojekten und ihrer Umsetzung und Auswertung sicherzustellen. Austausch und Kommunikation sind besonders wichtig in einem internationalen Zusammenhang wie dem Europäischen Netzwerk für Kriminalprävention (EUCPN).

### *Was ist das 5Is-System?*

- 5Is ist ein Hilfsmittel für das Wissensmanagement – ein praktisches Werkzeug, das helfen soll, die Arbeit in der Kriminalprävention zu verbessern. 5Is wird hauptsächlich dafür benutzt, um **Wissen über erfolgreiche Praxis zu erfassen, einzuschätzen, zu festigen und in neuen Zusammenhängen anzuwenden**. 5Is ist eigens entwickelt worden, um das oben beschriebene Verständnis von Wissen in der Kriminalprävention zu systematisieren. 5Is hilft den Praktikern, das Verbrechensproblem zu klären, das sie angehen wollen, eine gute Praxis auszuwählen und zu wiederholen, die für ihre konkreten Bedürfnisse und Umstände geeignet ist, und Neuerungen in den vielen Fällen einzuführen, bei denen bislang weder gut dokumentierte noch gut evaluierte Beispiele guter Praxis existieren. 5Is hilft Praktikern, den Prinzipien und praktischen Einzelheiten gut evaluierter und dokumentierter Vorbeugungsmaßnahmen zu folgen, aber diese gegebenenfalls an die Bedingungen vor Ort anzupassen. 5Is sieht Praktiker als **professionelle Fachleute**. Dies hat Auswirkungen für die **Auswahl**, die **Ausbildung**, den **beruflichen Werdegang** und die **organisatorische Unterstützung** von Praktikern. Aber wenn

Kriminalprävention als alltägliche Routine Erfolg haben soll und nicht nur sporadische Erfolge, die kurzfristig glänzen und dann verschwinden wie Sternschnuppen, ist es notwendig, in die Infrastruktur von Vorbeugungsmaßnahmen zu investieren.

- 5Is legt die einzelnen Schritte und Aufgaben innerhalb des **Prozesses von Kriminalprävention** dar - nämlich (auf Englisch) **Intelligence, Intervention, Implementation, Involvement** und **Impact** (Aufklärung, Intervention, Durchführung, Beteiligung (der Gemeinschaft) und Evaluation). Diese sind in Teil 2 ausführlicher beschrieben.

### **Woher kam 5Is?**

Die Bezeichnung 5Is wurde erstmals im Oktober 2002 bei der Aalborg-Konferenz des Europäischen Netzwerks für Kriminalprävention (EUCPN) eingeführt (vgl. European Crime Prevention Network Conference: Exchange of good practice in crime prevention between practitioners in the Member States, Band 1, S. 77 - 100). Allerdings haben die zentralen Ideen eine lange Entwicklungsgeschichte. Die aktuellste EUCPN-Präsentation findet sich unter <http://www.rikoksentorjunta.fi/uploads/m9i8l0e09.ppt>.

### **Wie kann man 5Is benutzen?**

Die Hauptziele des 5Is-Systems sind:

- Einen Rahmen zum Erfassen von **wesentlichem Erfahrungswissen über Kriminalprävention** zu bilden und dieses zu organisieren, damit es einfach **wiederauffindbar** für die **Auswahl und Wiederholung** guter Praxis ist; und
- ein Mittel für das Erleichtern von **Innovationen** für die Fälle zu schaffen, wo keine vorgefertigten Lösungen existieren, um die **Synthese von Wissen** über einzelne, systematisch evaluierte Projekte guter Praxis als eine Sammlung von Grundsätzen zu strukturieren und um allgemeine „übertragbare Bestandteile von Kriminalpräventionsmaßnahmen“ zu beschreiben.

5Is kann auch benutzt werden als:

- Eine allgemeine **Anleitung** für die detaillierten Schritte des “Präventionsprozesses”, um das praktische **Design, die Entwicklung, Planung, Evaluation und Qualitätssicherung** von Kriminalpräventionsprojekten zu unterstützen.
- Ein Mittel zum **Auffinden von Lücken in unserem Wissen** über das, was funktioniert und wie die Suche nach solchen Lücken durchzuführen ist.
- Ein Weg **aus Fehlern** ebenso wie durch Erfolg zu **lernen**.
- Ein eher allgemeiner Rahmen zur **Prozessevaluation** von Kriminalpräventionsmaßnahmen.
- Ein Rahmen für die **Ausbildung von Praktikern** und ein Schema für ein strukturiertes Nachdenken über Prävention.
- Ein Weg um **Kommunikation und Zusammenarbeit** durch standardisierte Begriffe und Konzepte zwischen Praktikern zu fördern, die aus verschiedenen Agenturen, Wissenszweigen und Ländern kommen.

In jedem der vorgenannten Anwendungsbereiche ergänzt 5Is die **systematischen Evaluation** der Wirksamkeit von Interventionen wie sie durch die Campbell Collaboration durchgeführt werden ([www.campbellcollaboration.org](http://www.campbellcollaboration.org)). 5Is bietet einen Weg, diese Evaluations-Ergebnisse in die Praxis umzusetzen, und zwar durch eine **direkte Ausbildung und Information der Praktiker** und durch eine Identifizierung der erforderlichen **Infrastruktur**.

### ***Wo lässt sich 5Is-Anleitungsmaterial finden?***

Projektbeschreibungen und ausführlichere Texte und Präsentationen finden sich (auf Englisch) unter [www.designagainstcrime.com](http://www.designagainstcrime.com), wo auch Aktualisierungen und Neuigkeiten zu finden sind, des weiteren unter <http://www.aic.gov.au/events/seminars/2010/ekblom.aspx> und in dem Buch von Paul Ekblom, *Crime Prevention, Security and Community Safety Using the 5Is Framework* (Palgrave Macmillan, Houndmills, England, November 2010).

Fragen und Bemerkungen zu 5Is sind dem Autor, Paul Ekblom, willkommen, auch in deutscher Sprache: [p.ekblom@csm.arts.ac.uk](mailto:p.ekblom@csm.arts.ac.uk). Wenn Sie 5Is benutzt haben, schicken Sie ihm bitte Kopien aller einschlägigen Dokumente (egal in welcher Sprache), Webseiten usw.

## **Teil 2: Erläuternde Anleitung zu 5Is**

5Is ist als eine Abfolge von Arbeitsschritten oder Aufgaben organisiert, die das Zusammenbringen von **Evidenz und Erfahrung** betont und dabei das Verbrechensproblem beschreibt, den Kontext, welche Maßnahme funktioniert und wie diese umzusetzen ist. Dies schließt häufig die Mobilisierung ausgewählter Personen, Einrichtungen oder Verbände ein oder die Partnerschaft mit „professionellen“ Kriminalpräventionspraktikern. Die 5 Hauptaufgaben und die Erläuterungen der Art von „guter Praxis“, die unter jedem einzelnen der 5 „I“ erfasst werden, sind unten aufgelistet.

5Is hat drei Detaillierungsgrade:

1. **Botschaft** (die einzelnen 5 „I“ selbst, z.B. Beteiligung der Gemeinschaft),
2. **Umsetzung** (bei Beteiligung der Gemeinschaft z.B.: „Partnerschaft, Mobilisierung, Akzeptanz“) und
3. **Methode** (bei „Mobilisierung“: die anstehende Kriminalpräventionsaufgabe klären, die richtigen Einrichtungen und Personen für die Umsetzung herausfinden, ihnen die Aufgabe bewusst machen, sie motivieren, befähigen und anleiten).

Die Aufgaben bilden einen theoretischen Arbeitsablauf, jedoch wird dieser in der Praxis vielleicht nicht ganz so linear sein. Zum Beispiel könnte es notwendig sein, eine Partnerschaft aus mehreren Einrichtungen zu gründen, bevor Informationen, die zur Aufklärung beitragen, ausgetauscht werden

können. Desgleichen wird es vielleicht notwendig sein, Informationen über mögliche geeignete Partner zu sammeln (d.h. Aufklärung), um diese letztendlich zu bestimmen und die Möglichkeiten gemeinsamer Maßnahmen mit ihnen auszuhandeln.

**INTELLIGENCE / AUFKLÄRUNG** behandelt die Sammlung und Auswertung von Informationen über:

- **Kriminalitäts- und Ordnungsprobleme** und ihre **Folgen** für die Sicherheit in der **Gemeinde** (ein weiteres Konzept von „Lebensqualität“ und „Schadensverringering“ ist zu finden unter [www.designagainstcrime.com](http://www.designagainstcrime.com)).
- **Täter** und ihre **Vorgehensweise**.
- **Ursachen des Problems** – vorzugsweise sollte der Ansatz „Zusammentreffen von Tatgelegenheiten“ (*Conjunction of Criminal Opportunity*) genutzt werden (siehe unter [www.designagainstcrime.com](http://www.designagainstcrime.com)). Es ist aber auch möglich, das „Verbrechensdreieck“ aus Täter, Opfer und Tatort als einfachere Alternative zu wählen.
- **Risiko- und Schutzfaktoren** in den Lebensverhältnissen von Kindern, die mit späterer Kriminalität verbunden sind (bei längerfristiger Entwicklungsprävention).
- die **anderen vier Arbeitsschritte**, einschließlich der Identifizierung von Partnern und Personen, die zu mobilisieren sind und demografischer Informationen, um die Zielgruppenauswahl und andere Implementierungstätigkeiten zu unterstützen.

**INTERVENTION** behandelt das Ausschalten, Unterbrechen oder Abschwächen der Ursachenkette des Problems. Interventionen werden auf drei Ebenen beschrieben:

- **Kriminalpräventionsziele** – welche Probleme sollen in Häufigkeit oder Schwere verringert, welche Indikatoren der Sicherheit in der Gemeinde sollen verbessert werden.
- **Allgemeine Prinzipien** der angestrebten Wirkung der Intervention (vorzugsweise wenn man den Ansatz „Zusammentreffen von Tatgelegenheiten“ nutzt).
- **praktische Präventionsmethoden**, die dem jeweiligen Zusammenhang angemessen sind.

Beispiel: „Ladendiebstahl verhüten (**Kriminalpräventionsziel**) durch eine Verringerung der Attraktivität der vom potentiellen Dieb ausgewählten Ware (**das Prinzip, das die Ursache und die Intervention verbindet**) durch das Anbringen von Tinten kapseln an im Laden ausgestelltter Kleidung (**praktische Präventionsmethode**)“.

**IMPLEMENTATION** behandelt die Umsetzung der Interventionsprinzipien und Präventionsmethoden in praktische Aktionen vor Ort. Sie beinhaltet:

- **Input:** Einsatz von Mitteln und Personal.

- **Prozess:** Beschreibung der Ausrichtung der durchgeführten Maßnahmen, wie das Abzielen auf bestimmte Täter, Opfer, Gebäude, Orte und Produkte, Planung, Führung, Organisation, Überwachung und Qualitätssicherung.
- **Output:** Ergebnis der Maßnahmen, die in der Praxis durchgeführt wurden (zum Beispiel Zahl der Häuser, die Sicherheitsanlagen bekommen, oder Jugendliche, die einen Jugendklub besuchen).
- **Dokumentation** ethischer Fragen.

Grundlegende Informationen zur Implementierung, um die Auswahl von Maßnahmen zu steuern:

- Auf welchem **ökologischen Niveau** wirkt die Aktion – auf dem individuellen, Familien-, Peer-group-, Gemeinde-, oder Gesellschaftsniveau?
- In welchem **Zeitraumen** und welchem **geographischen Umfang** ist die Maßnahme vorgesehen? (Wirkt sie sich z.B. kurzfristig, mittelfristig, oder langfristig auf das Verbrechen aus? Ist es eine örtliche, regionale, nationale oder internationale Intervention?)
- **Die Zielkonflikte** der Aktion mit anderen Werten, zum Beispiel mit dem Schutz der Privatsphäre, Verringerung des Energieverbrauchs, Bürokratieabbau, Gerechtigkeitsempfinden.
- **Die Reichweite** der Aktion – ob sie auf eine enge oder eine weite Auswahl von Verbrechenstypen abzielt.
- **Der Effekt** der Maßnahme vor Ort – in welchem Umfang kann sie das Verbrechenproblem bewältigen? Ist sie nur kosteneffektiv in Orten mit einer hohen Verbrechensrate oder in allen Orten?

**INVOLVEMENT / BETEILIGUNG** bedeutet:

- die **Mobilisierung** von anderen Einrichtungen und Personen, damit sie an der Intervention teilnehmen, oder
- **gemeinsames Handeln.**

In beiden Fällen sollte man spezifizieren:

- **wer** beteiligt war,
- welche Rollen oder spezifischen Aufgaben die Beteiligten durchführten,
- wie sie **informiert, motiviert, befähigt oder gesteuert** wurden (zum Beispiel durch Werbekampagnen, finanzielle Anreize oder Sanktionen, Sicherheitshinweise, Standards oder Zielsetzungen),
- wie ein unterstützendes Gemeinschaftsgefühl geschaffen wurde und wie etwaige **Feindseligkeit** (zum Beispiel der Polizei gegenüber) reduziert wurde.

## **IMPACT / EVALUATION**

Allgemeine Wirkungs- und Prozess-Informationen über:

- Die Art der **Evaluation** selbst (wie und von wem das Projekt evaluiert wurde, ob dies eine zuverlässige, systematische und unabhängige Evaluation war und was für ein Evaluationsdesign und welche statistischen Signifikanztests benutzt worden sind).

- **Auswirkungen**, die sich auf das Endergebnis beziehen – inwiefern nahm die Zahl der Verbrechen ab und inwiefern wurde die Sicherheit in der Gemeinde dadurch verbessert (zum Beispiel durch eine geringere Verbrechensfurcht); welche Interventionen hatten Erfolg, und wenn möglich, wodurch waren sie erfolgreich (die kausalen Mechanismen, die man glaubt in Gang gesetzt zu haben).
- **Zwischenergebnisse** (zum Beispiel „eine Haltungsänderung von Jugendlichen dem Eigentum gegenüber“ - ein erster Schritt zu dem Endergebnis einer Abnahme der Zahl der Eigentumsdelikte).
- **Ergebnisse der Prozessevaluation** können bei jedem der fünf Arbeitsschritte beschrieben werden – diese sollten hilfreiche Informationen für eine Wiederholung des Projekts enthalten (welche Probleme und Abwägungsprozesse gab es bei jeder Aufgabe und wie wurden sie gelöst, welche Schritte waren erfolgreich, welche Methode der Beteiligung hatte Erfolg – oder auch nicht?).

Weitere Informationen (wenn erhältlich) über:

- **Die Nachhaltigkeit von Aktionen** bezüglich Leistungsfähigkeit, finanzieller und personeller Ressourcen – wie lange die Intervention anhalten kann, und wie lange die Wirkung andauert.
- **Kosteneffizienz - ob die Vorteile die Nachteile deutlich überwiegen**, ob die Maßnahme irgendeine erhebliche unerwünschte Nebenwirkung hat (z.B. eine zunehmende Verbrechensfurcht).
- **Zielgenauigkeit von Aktionen** – ob sie auf die Ursachen des Verbrechensproblems ausgerichtet werden können und ob Prioritäten effizient gesetzt werden im Hinblick auf die Folgen der zu verringernden Straftaten und der Bedürfnisse der Opfer und der Gesellschaft insgesamt.
- **Die Legitimität und Akzeptanz** von Maßnahmen aus der Sicht der Gemeinschaft.
- **Anpassungsfähigkeit von Maßnahmen** – eine Einschätzung inwieweit sie zukunftssicher gegen soziale oder technologische Veränderung und anpassungsfähige Täter sind.
- **Wiederholbarkeit:**
  - Ob Maßnahmen **praktisch anwendbar** sind angesichts des Kontexts und der verfügbaren Mittel (wenn man zum Beispiel für ein bestimmtes Projekt einen charismatischen Leiter eines Jugendklubs braucht, ist nicht gewährleistet, dass eine solche Person immer zu finden ist).
  - Welche kontextbezogenen Umstände und Infrastrukturen nützlich oder erforderlich sind, dieses Projekt (oder spezifische Elemente davon) erfolgreich zu wiederholen.

Diese Einführung dient dazu, die **grundsätzlichen Informationen** über Kriminalpräventionsprojekte darzulegen, die für die Verwendung des 5Is-Ansatzes zu erfassen sind. Der Aufbau ist erläuternd statt detailliert und spezifisch, aber er kann anhand der allgemeinen Bezeichnungen der Arbeitsschritte benutzt werden.

In den meisten Fällen bietet die **vollständige Anleitung** detailliertere Überschriften auf dem Abbildungsniveau, und darunter Methodologie und Beschreibungskategorien. Volle Projektbeschreibungen sind 5 bis 10 Seiten lang, abhängig von der Quantität, Komplexität und dem Neuigkeitswert der Präventionsmaßnahme. (Für Praktiker mit mehr Erfahrung können auch kürzere Beschreibungen von ausgewählten Projektteilen ausreichend sein.)

Ein Beschreibungsbeispiel (auf Englisch) eines Projekts zur Vorbeugung von Einbruchsdiebstahl und eins gegen Alkoholkonsum und Ordnungswidrigkeiten von Minderjährigen findet sich unter [www.beccaria.de/Kriminalpraevention/de/1Beccaria/pres\\_ek.pdf](http://www.beccaria.de/Kriminalpraevention/de/1Beccaria/pres_ek.pdf). Eine formelle Beschreibung des gleichen Projekts (auf Englisch) steht unter [www.designagainstcrime.com](http://www.designagainstcrime.com) zur Verfügung.

Das 5Is-System wird weiter entwickelt, insbesondere auf den detaillierteren Abbildungs- und Methodologieebenen. Die möglichst konsistente Verwendung der Bezeichnung der Arbeitsschritte hilft bei der Kommunikation und dem Auffinden von Erfahrungen. Verschiedene Kriminalpräventionsprojekte können auf sehr verschiedene Weise organisiert werden, manche könnten mehrere Präventionsmethoden benutzen. Um Flexibilität einzubauen, können Autoren die **Reihenfolge** der Beschreibung variieren, unter der Bedingung, dass die Bezeichnungen der Arbeitsschritte klar sind. Der **Inhalt** – welche Informationen dokumentiert sind – sollte auf Grund dessen gewählt werden, „was als kritisch für den Erfolg des Projekts betrachtet wird“, „was berichtenswert ist“ (auch für weniger erfahrene Praktiker) und „was man braucht, um das Bild zu vervollständigen und dieses verständlich zu machen“.

Idealerweise sollten nur Erkenntnisse aus **zuverlässig und unabhängig evaluierten** Projekten mittels 5Is erfasst werden. Jedoch sind solche Evaluationen immer noch zu selten, und aus Kostengründen werden sich Angebot und Nachfrage niemals treffen – deswegen kann 5Is zumindest zwischenzeitlich auch benutzt werden, um **auf unsystematischer Erfahrung beruhendes Wissen** zu erfassen.

### Teil 3: Vergleich mit ähnlichen Modellen

*In welcher Beziehung steht 5Is zu anderen Anleitungen für ein systematisches Vorgehen in der Kriminalprävention?*

- Das 5Is-System steht in enger Beziehung zu SARA (Scanning, Analysis, Response, Assessment (auf Deutsch: Aufklärung, Auswertung, Reaktion, Bewertung), dem Ansatz, der bei problemorientierter Polizeiarbeit und bei der *55 Steps*-Anleitung weit verbreitet ist (beide unter [www.popcenter.org](http://www.popcenter.org)). Während sich 5Is auf die Erfassung, Festigung und Reproduktion von Wissen über gute Praxis konzentriert, ist SARA eher eine allgemein gültige Abfolge von Handlungsschritten, die „Anfängern“ in der Kriminalprävention schnell und leicht vermittelt werden kann. Kriminalprävention ist jedoch, wie oben beschrieben, häufig eine komplexe Aufgabe, die einen angemessenen Ausbildungsstand bis hin zur Raffinesse bei Praktikern erfordert, und darum auch in den Konzepten, die der Anleitung von Praktikern dienen sollen. Folglich unterscheiden sich die 5Is von SARA in mehrfacher Hinsicht:

- 5Is hat drei zusätzliche **Detailgrade** – zum Beispiel teilt es die undifferenzierte “Reaktions”-Phase von SARA (d.h. die aus der Datensammlung und –auswertung gezogenen Konsequenzen) in drei verschiedenen Aufgaben auf: Intervention, Implementierung und Beteiligung der Gemeinschaft. Jede dieser Aufgaben könnte wiederum weiter unterteilt werden (zum Beispiel umfasst „Beteiligung der Gemeinschaft“: Partnerschaft, Mobilisierung und Schaffen von Akzeptanz). Auf diese Weise können viele Informationen für das Erfassen und Auffinden genauer aufbereitet werden, und in der Tat kann schon die Kenntnis allein der Struktur von 5Is Praktiker viel über Prävention lehren.
- Außerdem spiegelt 5Is genauer die **Struktur** der Kriminalpräventionstätigkeiten wider. Wenn zum Beispiel der Interventionsaspekt eines Präventionsprojekts beschrieben wird, unterscheidet 5Is zwischen den einzelnen praktischen Methoden, die angewandt werden, und den allgemeinen Prinzipien, die dahinter liegen.
- SARA wird normalerweise mit dem „Verbrechensdreieck“ assoziiert (Täter, Opfer, Tatort), das als Bezugsrahmen benutzt wird, um sowohl direkte Verbrechensursachen auszuwerten als auch Interventionen zu beschreiben oder zu planen. 5Is könnte auch mit dem Verbrechensdreieck genutzt werden, aber vorzugsweise verwendet 5Is den Ansatz vom „Zusammentreffen von Tatgelegenheiten“ (*Conjunction of Criminal Opportunity*), der eine breitere Auswahl von direkten Ursachen und Interventionsprinzipien erfasst und die Ursachen, die zum Täter und zu den Verbrechensumständen gehören, gleichgewichtig behandelt.
- 5Is steht auch in Beziehung zu den vom Beccaria-Programm beschriebenen **7 Schritten zum erfolgreichen Präventionsprojekt** (unter [www.beccaria.de](http://www.beccaria.de)). Beide betonen die Qualität von Maßnahmen und deren Beschreibung, jedoch konzentrieren sich die **7 Schritte** mehr auf den allgemeinen **Projektplanungs- und Projektmanagementprozess**, während 5Is sich auf die Beschreibung des **spezifischen Inhalts von Kriminalprävention** konzentriert: Den logischen Ablauf der oben genannten fünf Arbeitsschritte. Obwohl es teilweise Entsprechungen gibt, ergänzen sich beide Systeme und die Verbindung zwischen ihnen könnte weiterentwickelt werden.